

Beschluss des Landrats vom 07.04.2022

Nr. 1462

29. Keine boden- und landschaftsfressenden Überklassifizierungen 2021/188; Protokoll: mko

Landratspräsidentin **Regula Steinemann** (glp) sagt, der Regierungsrat sei bereit, das Postulat entgegenzunehmen.

Robert Vogt (FDP) führt aus, der heutige Strassenraum sei organisch gewachsen. Auch in Zukunft braucht es jedoch Verkehrsraum, und somit eine Entwicklung. In dem nun vorgelegten Postulat geht es darum, diesen Raum zu begrenzen. Man wirft der Bau- und Umweltschutzdirektion vor, etwas zu tun, was es gar nicht brauche. Dagegen möchte Robert Vogt einwenden, dass jedes Projekt, das die BUD heute auflegt, nach Nutzen, Umweltbelastung, Wirtschaftlichkeit und Verkehrssicherheit geprüft wird. Dementsprechend wird er, in Einklang mit seiner Fraktion, das Postulat nicht überweisen.

Susanne Strub (SVP) sagt, dass die SVP-Fraktion das Postulat ebenfalls ablehnen werde.

Regula Waldner (Grüne) führt aus, dass das Postulat eigentlich 70 Jahre alt sei. Es möchte abklären lassen, ob die Strassenklassifizierungen im Kanton aus einer gesamtheitlichen Optik, fair gegenüber allen Verkehrsteilnehmenden und zweckmässig vorgenommen werden. Es geht auch um einen haushälterischen Umgang mit der nicht vermehrbaren Ressource Boden. Konkret um die Frage, ob es allenfalls unnötige kostenintensive Überklassifizierungen gibt. Es sei gleich angefügt, dass es ihr nicht primär um dichtbesiedelte Gebiete geht, sondern v.a. um die ländlichen Gebiete. Und um das, was ausserorts passieren soll.

Ihr Grossvater hat hier in diesem Saal vor langer Zeit auf einer ganz anderen Schiene politisiert. Trotzdem hat er sie einmal, als sie noch ein Schulmädchen war, bei einem Spaziergang von Muttenz auf den Gempfen kopfschüttelnd darauf aufmerksam gemacht, dass die Baselbieter Strassen manchmal an den Kantonsgrenzen zu Wegen werden oder umgekehrt, dass also die Klassifizierung «hüben wie drüben» offenbar ganz anders vorgenommen wird und es verschiedene Urteile zum gleichen Strassenstück geben kann. Diese Beobachtung hat Regula Waldner die vielen Jahre über nicht vergessen und tatsächlich scheint sie auch heute noch ihre Gültigkeit zu haben.

Ein paar Worte zu den Klassifizierungen: Aufgrund des Ausbaustandards werden in der Schweiz 6 Klassen bei Strassen unterschieden, dazu kommen die Autobahnen und Autostrassen. Paradoxerweise ist die höchste Klasse die einfachste Wegform. D.h. bei der 6. Klasse geht es üblicherweise um schmale und unbefestigte Fusswege. Ein 4.-Klasse-Fahrweg ist gerade noch mit einem PW befahrbar und 1, Meter breit. Die 3. Klasse ist dem Typ Erschliessung zuzuordnen, sie ist befestigt und 2,8 Meter breit. Eine 1.-Klasse-Strasse ist mindestens 6 Meter breit und hat meist einen Velostreifen und ein Trottoir; auch passt man hier das Gelände so an, dass die Steigung unter 10 % liegt. Wird jetzt ein Weg oder eine Strasse Richtung höherem Ausbaustandard klassifiziert, kommt es bei Sanierungen zu Anpassungen: die Ausbaubreite, der Belag oder auch die Stützbauwerke werden breiter oder massiver.

Und jetzt – Autofahrer aufgepasst: Ein höherer Ausbaustandard freut vielleicht den pressanten Autofahrer, der im Karacho durch Oltingen auf den Golfplatz hinter der Schafmatt fahren will, nicht aber die Anwohner, die anderen Verkehrsteilnehmenden zu Fuss oder auf langsameren Gefährten. Ein anderes Beispiel: Wandern auf Teerwegen ist Mist, das wissen alle, und trotz einem gesetzlichen und verfassungsmässigen Auftrag nehmen die asphaltierten Wanderwegstücke schweizweit zu. Auch die Velofahrenden sind dankbar, wenn eine Strasse die Autofahrer nicht

zum Rasen animiert, wie das zwischen Tecknau und Zeglingen seit der Sanierung der Fall ist. Das Baselbieter Strassennetz ist schon sehr dicht. Diese Strassennetzdichte beansprucht das kostbare Gut Boden ausserordentlich stark. Bei einer früheren Nachfrage wurde der Votantin gesagt, dass sanierungsbedürftige Strassen und die zugehörigen Bauwerke jeweils standardmässig auf eine Normbreite ausgebaut und mit einem Normbelag versehen werden. Jeder Quadratmeter Teer und Mauerwerk aus Zyklopensteinen frisst aber ein Stück Land und Natur. Das können wir uns in der Summe nicht leisten. Überall immer noch mehr ausbauen macht darum je nach Verwendungszweck keinen Sinn. Unnötige Ausbauten sind zudem teuer – dieses Geld reut sie als Steuerzahlerin. Regula Waldner glaubt, man könne sich diese Überprüfung nicht nur erlauben, sondern müsse sie auch vornehmen. Darum bittet sie, das Postulat zum Prüfen und Berichten zu überweisen.

Susanne Strub (SVP) fügt hinzu, dass auch ihr Grossvater vor rund 80 Jahren in diesem Saal politisiert hatte – und ebenfalls nicht auf ihrer Seite. Heute aber würde er sich im Grab drehen, wenn er wüsste, was hier abgeht. Die von Regula Waldner angesprochenen ausgebauten Strassen sind nötig, gerade im Oberbaselbiet und speziell beim Kreuzen. Wohin weichen die Autos denn aus, wenn sie aneinander vorbeifahren und der Platz nicht vorhanden ist? Auf Landwirtschaftsland. Das aber führt stets zu einer riesigen «Mohrerei». Autos gibt es nun einmal, und im Oberbaselbiet sollte man die ausgebauten Strassen so sein lassen, wie sie sind. Regula Waldner bringt in ihrem Vorstoss das Beispiel Eptingen–Ifenthal. Auf dieser Strecke braucht man nicht zu wissen, wo die Kantonsgrenze ist, man sieht und spürt sie von selber. Im Baselbiet fährt man auf einer geteerten Strasse, auf der Solothurner Seite hingegen kommt man sogar mit dem Subaru kaum voran, die Strasse wird nach jedem Regen ausgewaschen. Speziell dieses Baselbieter Teilstück muss also so bleiben, wie es ist.

Die andere erwähnte Strecke Tecknau–Zeglingen lässt sich für einmal gut befahren. Auch diese sollte man nicht anpacken.

Zu den asphaltierten Wanderwegen ist zu sagen, dass es heute so gut wie unmöglich ist, ein Stück Grünstrasse zu teeren, dafür sind die Auflagen zu streng. Aus all diesen Gründen lehnt die SVP-Fraktion den Vorstoss ab.

Obwohl **Sandra Strüby-Schaubs** (SP) Grossvater nicht im Landrat politisiert hat, meldet sie sich trotzdem zu Wort. Im Vorstoss von Regula Waldner sind sehr unterstützenswerte Aspekte enthalten. Die Votantin findet nicht, dass besser ausgebaute Strassen auf dem Land besonders sinnvoll sind, denn es lässt sich darauf durchaus angemessen fahren. Die SP-Fraktion wird das Postulat unterstützen.

Regula Waldner (Grüne) möchte Susanne Strub versichern, dass es nicht um den Rückbau von irgendwas Bestehendem geht, sondern darum, kritisch hinzuschauen, bevor man sich daranmacht, ein bestehendes Strassenstück zu sanieren. Die Votantin fährt regelmässig von Tecknau auf Wenslingen und muss feststellen, dass die Strecke für Velofahrer sackgefährlich ist, während die Autofahrer das Gefühl haben, die Strasse gehöre ihnen alleine. Ein Grund ist, dass einen die Strasse dazu animiert, richtig auf die Tube zu drücken. Es geht somit auch um die Sicherheit der anderen Verkehrsteilnehmenden auf der Strasse.

Markus Meier (SVP) stellt fest, dass offenbar auf den Baselbieter Strassen nur rasende Autos und Velos unterwegs sind. Es gibt keine Reiscars, keine Postautos, keine Tanklastwagen, keine Lastwagen, die die Bevölkerung in den Dörfern mit Gütern versorgen, man liegt nicht im 40-Tonnen-Perimeter – das spielt offenbar alles keine Rolle. Es wäre interessant von Regierungsrat Isaac Reber zu erfahren, ob er ebenfalls der Meinung ist, dass es im Baselbiet Luxusstrassen gibt. Es gibt da nämlich noch ganz andere Situationen: Wenn man auf der Aargauer Seite Richtung Asp

fährt, hört auf der Höhe das Entwicklungsland Baselbiet auf und der gut ausgebaute Aargau beginnt. Man bedenke einmal, was alles an der Strasse als Versorgungsweg hängt. Oder ist es einem lieber, die Strassen so schmal zu machen, dass keine Lastwagen mehr verkehren können und man dafür alles mit dem Helikopter einfliegen muss?

Thomas Eugster (FDP) möchte das Argument der Sicherheit aufgreifen. Wo finden denn die Unfälle statt und wer sind die Teilnehmer? Es gibt viele Fussgänger und Biker, aber die verunfallen im städtischen Bereich. Auf den Strassen, um die es im Vorstoss geht, gibt es gar nicht viele Unfälle. Es macht durchaus Sinn, dass die Strassen dort so sind, wie sie sind. Die Unfälle gibt es im städtischen und im Agglomerationsbereich. Dort müsste man die Strassen breiter machen, was aber nicht geht, weil links und rechts davon Häuser stehen. Deshalb lehnt die FDP-Fraktion das Postulat ab.

Regierungsrat **Isaac Reber** (Grüne) bestätigt, dass man mit Standards und Normen arbeitet, vieles war und ist seit Jahrzehnten so, wie es heute dasteht. Wenn es einmal neu angeschaut und gemacht wird, schadet eine periodische Überprüfung nicht, um herauszufinden, ob der vorgesehene Standard noch der richtige ist oder nicht. Aber letztlich entscheidet das das Parlament.

Markus Dudler (Die Mitte) unterstützt den Vorstoss deshalb, weil er oft aus der Bevölkerung hört, die Strassen würden vergoldet. Vielleicht können Antworten durch die Regierung präsentiert werden. Es geht ihm auch darum, herauszufinden, ob es unterqualifizierte Strassen gibt, die man zur Sicherheit der Verkehrsteilnehmenden breiter machen sollte.

://: Mit 43:32 Stimmen bei 2 Enthaltungen wird das Postulat überwiesen.
